



DER

TRAFO

Organ der Leitung der BPO
der SED des VEB
Transformatorenwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 43
7. Dezember 1981
33. Jahrgang
0,05 M

Der Frieden muß bewaffnet sein!

Der letzte Weltkrieg war noch nicht zu Ende, als mit dem Einsatz der ersten Atombombe die Erpressung der Völker durch den Imperialismus eine neue Stufe erreichte. Ihren vorläufigen Höhepunkt fand diese Politik in dem Vorschlag Reagans, in Europa alle Atomwaffen abzuschaffen — nur die eigenen nicht.

Ja — können wir nicht tatsächlich zuerst die Waffen aus der Hand legen? Der Sozialismus braucht keinen Krieg, und wir wollen eigentlich alles tun, um einen neuen Krieg zu verhindern.

Unser Standpunkt

Aber, wo ist in der Geschichte der Menschheit bewiesen, daß ein Volk, welches die Waffen aus der Hand legt, nicht schrecklich darunter gelitten hat?

Wir müssen unsere Angebote zur Sicherung des Friedens ständig erneuern. Und dahinter muß eine starke ökonomische und militärische Kraft stehen.

Wir Frauen haben großen Anteil an der Arbeit in unserem Betrieb. In der Verwaltung, der Arbeiterversorgung, der Materialwirtschaft, beim Wandler- und Sicherungsbau, in der Vorfertigung usw. erfüllen wir diese Aufgaben und ein bißchen mehr, zum Beispiel, wenn wir Rasenmäher bauen. Erziehen wir unsere Söhne zur disziplinierten Übernahme ihrer Verteidigungspflichten, verlangen wir von unseren Töchtern Achtung und Unterstützung der jungen Soldaten.

Millionen Frauen in unserem Land bringen jeden Tag einen ganz persönlichen Beitrag zum Frieden. Weil sie wissen, alles hängt davon ab: Gleichberechtigung, Arbeit, Familie — das Leben.

Der Frieden muß geschützt sein, indem er bewaffnet ist!

Thea Meinke
Direktorin Kader und Bildung



Forum mit Grenzsoldaten

Ein Forum anlässlich des 35. Jahrestages der Grenztruppen der DDR fand kürzlich in unserer Betriebsschule statt. Als Gäste konnten wir dazu Genossen des Grenzausbildungsregimentes „Ho Chi Minh“ begrüßen. Von unserer Seite nahmen u. a. die Genossen Harenburg und Szymanek als bewährte Angehörige der Kampfgruppen der Arbeiterklasse teil sowie einige Lehrlinge aus den Klassen AM 12 und E 11, die sich entschlossen haben, einen längeren Ehrendienst in den Reihen der NVA zu absolvieren.

Zu Beginn des Forums berichteten der amtierende Direktor der Betriebsschule Genosse Rolf Preßler über die Ausbildung an der BS und Genosse Leutnant Redlinger über die Aufgaben des Truppenteiles beim Schutz unserer Staatsgrenze. Danach nutzten die Lehrlinge die Gelegenheit, Genaueres über den täglichen Dienst in den Grenztruppen zu erfahren. Im Gespräch kam auch der Hinweis, Patenschaftsbeziehungen mit dem Grenztruppenteil herzustellen.

Dem Forum schloß sich ein Rundgang durch die Lehrwerkstatt an. Hier erläuterten wir unseren Gästen die Aufgaben der Lehrlinge bei der Lehrproduktion sowie die Funktionsweise unserer Erzeugnisse (unser Foto).

Bezirksleitung der SED wertete 3. ZK-Tagung aus Bestarbeiter setzen Maßstab für hohen Leistungsanstieg

Die Berliner Werktätigen handeln immer entschiedener nach der Erkenntnis der Bestarbeiter, daß die zuverlässige Erfüllung unserer Pläne das Fundament für all das ist, was jeder einzelne braucht — Frieden auf Dauer, soziale Sicherheit und die schrittweise Verbesserung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus. Das erklärte am Donnerstag, dem 26. November 1981, auf der Tagung der SED-Bezirksleitung Berlin Konrad Naumann, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung. Im Mittelpunkt der Beratung standen die Aufgaben, die sich für die Parteiorganisationen aus der 3. ZK-Tagung, insbesondere aus dem von Erich Honecker erstatteten Bericht des Politbüros, bei der weiteren Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitag der SED ergeben. Es geht vor allem darum, den Einfluß der Berliner Industrie auf den Leistungsanstieg unseres Landes wesentlich zu erhöhen.

Die 3. ZK-Tagung stelle einen prinzipiellen Erfahrungsschatz der gesamten Partei und aller Werktätigen der DDR, eine Orientierung von strategischer Bedeutung bei der Erfüllung der vom X. Parteitag festgelegten Aufgaben dar, sagte Konrad Naumann im Bericht des Sekretariats an die Bezirksleitung Berlin.

Aufgabe aller Kommunisten ist es, die Dokumente der 3. ZK-Tagung gründlich zu studieren, weil sie für alle Parteiorganisationen eine unabdingbare Voraussetzung für unser weiteres erfolgreiches Voranschreiten sind.

„Die Arbeiterklasse und alle anderen Werktätigen Berlins vollbringen tagtäglich hervorragende Leistungen und tragen so zur wei-

(Fortsetzung Seite 2)

FDJ-Zentralrat übergab Jugendobjekt an das TRO

Am 26. November fand die 3. Tagung des Zentralrates der FDJ statt. Auf der Tagesordnung stand die Auswertung des 3. Plenums des ZK der SED und die sich daraus ergebenden Aufgaben des Jugendverbandes bei der weiteren Erfüllung des „FDJ-Auftrages X. Parteitag“. Der 1. Sekretär des FDJ-Zentralrates und Kandidat des Politbüros des ZK der SED, Egon Krenz, hob in seinem Referat hervor, daß sich die Partei der Arbeiterklasse stets und unter allen Bedingungen auf die FDJ als Helfer und Kampfesreserve bei der weiteren Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitag verlassen könne.



Neu im Mitteltrafobau ist das Vorprüffeld. Es gehört zum Jugendobjekt „Produktion der 50-kVA-Transformatoren“. Hier wird das Aktivteil des Trafos einer Prüfung unterzogen.

Erfolgreich abgeschlossen

„Im vergangenen Ausbildungsabschnitt haben wir gute und sehr gute Leistungen erreicht“, lautete die Einschätzung von Parteisekretär Genossen Peter Harz auf der Abschlusveranstaltung der Kampfgruppenhunderttschaft. Dafür dankte er allen Kämpfern und Kommandeuren im Namen der Partei- und Betriebsleitung sowie der anderen gesellschaftlichen Organisationen.

Mit einem Präsentkorb wurden sieben Genossen Kämpfer aus den Reihen der Kampfgruppen der Arbeiterklasse verabschiedet, die Genossen und Kollegen Rudi Heinrich, N; Willi Kohn, G; Werner Mammitzsch, O; Manfred Roczak, N; Kurt Röske, O; Klaus Schuhard, N; Horst Skole, O.

Gemeinsam übergaben Egon Krenz, Dr. Herbert Weiz, Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der DDR und Minister für Wissenschaft und Technik, sowie Wolfgang Groß, Staatssekretär der Staatlichen Plankommission, neun neue Jugendobjekte aus dem Staatsplan Wissenschaft und Technik bzw. dem Investitionsplan. Unsere FDJ-Grundorganisation erhielt das Jugendobjekt „Einsatz eines Industrieroboters zum Schichten von Wandlerkernen“. Es steht wie alle anderen unter der Kontrolle des Zentralrates und der Akademie der Wissenschaften.

Gäste in der Redaktion

Mitte Oktober dieses Jahres bekam die 7a der Karl-Liebkecht-Oberschule vom Direktor den Pionierauftrag übergeben, als ehrenamtliche Redaktion für die Öffentlichkeitsarbeit im „TRAFO“ zu wirken. Wir freuen uns sehr darüber, und nachdem wir uns mit der Klassenleiterin Kollegin Bochnik einig waren über das Arbeitsprogramm, luden wir Sandra Burghardt und Gerd Müller als Klassenvertreter zu uns in die Redaktion ein.



Ehrenamtliche Redaktion der Klasse 7 a der Karl-Liebkecht-Oberschule berichtet:

Wie alljährlich um diese Zeit fand im Traditionszimmer unserer Schule Mitte November die Russisch-Olympiade — „Viktorina“ genannt — statt. Lehrer waren mit anwesend und Gäste, zum Beispiel zehn Mitglieder des Interklubs sowie neun Freunde der Russisch-Schule aus Karlshorst. Echter russischer Tee wurde als Getränk gereicht, auch allerlei Gebäck.

Nach der Begrüßung teilte Herr Arnold, einer unserer vier Russischlehrer, die sowjetischen Gäste den einzelnen vier Stationen zu, die wir anzulaufen hatten. Hier hatten wir Fragen oder ganze Sätze entweder vom Russischen ins Deutsche oder umgedreht zu übersetzen. Nachdem auch der Allerletzte die Station 4 passiert hatte — zwischendurch konnten wir Tee schlürfen und Kuchen essen — nahmen die Stationsleiter die Auswertung des Geleisteten vor. Die Klasse 8 belegte durch den zweiten Platz nahm Birgit Schirmer ein, Platz 3 ging an Heike Fredderik, Platz 4 an Astrid Schimpanski. Nun zur Klasse 9 (in Reihenfolge der Plätze 1 und 2): Beatrice Fischer, Kathrin Knaute; Klasse 10: Jolannta Woll, Michael Sedlick. (Auf dem folgenden Ordnungssappell unse-

Die „Viktorina“

rer Schule erhielten dann die Gewinner auch die Preise.)

Gegen 17 Uhr verabschiedeten wir die Karlshorster Gäste. Als Dankeschön für das Kommen erhielt jedes Kind einen Kugelschreiber und die Einladung unserer Direktorin mit auf den Weg, bei der nächsten Karl-Liebkecht-Woche im Januar 1982 wieder dabeizusein. Das wurde mit ganz herzlichem Dank angenommen.

Daniela Kirst, Klasse 7a

Übrigens...

... könnten Sie, liebe TROjaner, den Klassen 1a und 1b unserer Patenschule einen Wunsch erfüllen: Beide Klassen haben noch kein Paten-Kollektiv. Genosse Udo Brusynski von PBW ist Ihnen gern behilflich, die Verbindung zur Schule herzustellen!



Einen Blumenstrauß für Friedrich Seckinger



Am kommenden Freitag feiern wir den Tag des Gesundheitswesens. Allen Mitarbeitern der Betriebspoliklinik, die sich rund um das Jahr so fürsorglich um unsere Gesundheit bemüht haben, die herzlichsten Glückwünsche. Doch wir möchten auch all jene TROjaner nicht vergessen, die — weder Arzt noch Schwester — sich ebenfalls täglich um unser aller Wohlbefinden kümmern. Jene nämlich, die als aktive Mitglieder des DRK in ihren Kollektiven als ehrenamtliche Gesundheitshelfer wirken. Einer von diesen „Ehrenamtlichen“ ist der 46jährige Bauschlosser Friedrich Seckinger aus TAT/Ka, Gesundheitshelfer mit langjähriger Erfahrung. Man könnte fast sagen Berufserfahrung.

Seit 1967 ist Kollege Seckinger Mitglied des DRK der DDR, sehr einsatzfreudig. Aktiv arbeitet er in der Zivilverteidigung in einem Sanitätszug mit. Hier hat er sich spezielle Kenntnisse in der realistischen Wunddarstellung angeeignet.

In seinem Kollektiv ist Friedrich Seckinger als zuverlässiger Kollege bekannt. Seine Arbeit und Einsatzbereitschaft als Schlosser sind beispielgebend genauso wie in den Reihen der ZV. Als Gesundheitshelfer leitet er die Mitglieder seines Kollektivs regelmäßig an, unterweist sie in der Ersten Hilfe, kümmert sich um Ordnung und Sicherheit am Arbeitsplatz. Und auch das erfahren wir von seinem Meister Kollegen Roth: „Friedrich Seckinger gehört zu den TROjanern, die regelmäßig Blut spenden“, ein weiterer, ganz persönlicher Beitrag für die Gesundheit anderer Menschen.

Übrigens erhielt Kollege Seckinger für seine gute Arbeit im DRK 1979 das Ehrenzeichen in Bronze.

Fundamentarbeiten für neues NC-Bearbeitungszentrum

Diese Baustelle befindet sich im GFA in der Jugendmeisterei „Heinz Kapelle“ des Schaltgerätebaus. Hier hat der T-Bereich kürzlich mit den Arbeiten für das Fundament eines neuen NC-Bearbeitungszentrums begonnen.

Im ersten Quartal nächsten Jahres soll das neue NC-Bohr- und Fräswerk aufgestellt und ab Mai in Betrieb genommen werden.

Das NC-Bearbeitungszentrum ist ein Jugendobjekt und sein Einsatz ist im 3. Schicht-System vorgesehen.

(Fortsetzung von Seite 1)

teren Stärkung der DDR bei“, erklärte der Redner. „Im Verlauf des von den Gewerkschaften geführten sozialistischen Wettbewerbs entsprechend der Berliner Initiative ‚Jeder jeden Tag mit guter Bilanz‘ gelang es, bis zum Ende des III. Quartals dieses Jahres gegenüber dem Vorjahr hohe Steigerungsraten in der Waren- und Nettoproduktion sowie bei der Arbeitsproduktivität zu erreichen und die dazu abgegebenen Verpflichtungen einzulösen.“

Auf die aggressive Hoch-

Bezirksleitung Berlin wertete 3. ZK-Tagung aus

rüstungs- und Konfrontationspolitik des Imperialismus, besonders der USA, eingehend, betonte Konrad Naumann daß sie den Frieden aufs äußerste bedrohe. Es komme jetzt darauf an, durch eine verstärkte ideologische Massenarbeit Höchstleistungen in allen gesellschaftlichen Bereichen zu vollbringen um den Kampf um die Sicherung des Friedens und den weiteren kontinuierlichen

Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR im engen Bruderbund mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern erfolgreich weiterzuführen.

Unser Bekenntnis zum Frieden und unsere Taten für die Stärkung des Sozialismus bilden eine Einheit. Das veranschaulichten in den vergangenen Wochen die Vertrauensleute-

vollversammlungen auf denen in allen Kombinat, Betrieben und Einrichtungen der Volkswirtschaftsplan 1982 diskutiert wurde.

„Wir wollen im zweiten Jahr unseres Fünfjahrplanes die prinzipiellen Ausführungen des Generalsekretärs des ZK der SED, Erich Honecker, auf der 3. Tagung des ZK zur generellen Grundlage unserer Partei- und Massenarbeit machen, um das erreichte materielle und kulturelle Lebensniveau des Volkes zu sichern und schrittweise auszubauen“, hob der Redner hervor.

„All diese Aufgaben“, schlußfolgerte Konrad Naumann, „bedingen die schöpferische Aktivität der Bürger. Entscheidend dafür ist das tiefe Vertrauensverhältnis zwischen Partei und Volk, der ständige Gedankenaustausch mit allen Werktätigen, die noch bessere Beachtung ihrer Meinungen, ihrer Vorschläge und kritischen Hinweise. So verstehen wir sozialistische Demokratie unter Wahrnehmung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse und ihre Verbündeten.“



Wenige Tage nach dem 3. Plenum des ZK der SED –

Wahl des

neuen zentralen Frauenausschusses

Ausgehend vom Erreichten wurden kommende Aufgaben abgesteckt

Innerhalb der Gewerkschaftswahlen trafen sich kürzlich Kolleginnen unseres Werkes zur Frauendelegiertenkonferenz, auf der 22 von ihnen in den zentralen Frauenausschuß gewählt wurden.

Unter dem Gesichtspunkt, den Generalsekretär Genosse Erich Honecker in seinem Bericht an die 3. ZK-Tagung auszusprechen, ... bei uns ist der Mensch das Maß aller Dinge und das Wohl des Volkes oberstes Anliegen. Wir nutzen die Vorzüge unserer Gesellschaftsordnung, um das erreichte materielle und kulturelle Lebensniveau der Menschen zu gewährleisten und schrittweise zu erhöhen. Soziale Sicherheit gehört zum Alltag. Wissenschaft und Bildung stehen jedermann offen. ... beratschlagte man, wie die werklätige Frau besser in den Produktionsprozeß und die gesellschaftlichen Belange einbezogen werden kann, welche Hilfe und Unterstützung ihr zukommen sollte. Insbesondere sei es wichtig, so hob Genossin Margit Schmidt im Referat hervor, sich den kinderreichen Familien im Werk zuzuwenden, stärker noch als bisher. Mit der individuellen Betreuung durch Mitglieder des zentralen Frauenausschusses in den Betrieben und Bereichen will man näher an die Familien- und Arbeitsprobleme herankommen und helfend eingreifen.

Den größten Anteil an weiblichen Beschäftigten weisen die Betriebsteile O und G aus. Die verantwortlichen Frauen des O-Betriebes leisten eine planmäßige und gute Arbeit in ihrer Kommission, wurde festgestellt. Aber auch hier sei von seiten der Kommission noch etwas zu verbessern, so die Einbeziehung und das Sichverantwortlichfühlen für die Kolleginnen in Rummelsburg.

Im G-Betrieb mache sich eine Aktivierung der Arbeit mit den Frauen notwendig, auch was das Neuererwesen anbelangt. Das beste Beispiel für ausgezeichnete Kommissions-tätigkeit komme aus dem Betriebsteil Niederschönhausen, meinte Genossin Schmidt. Hier sind unter anderem alle Kolleginnen in den abrechenbaren sozialistischen Wettbewerb einbezogen. Der volkswirtschaftliche Nutzen aus der Neuererbewegung betrage per Ende Oktober 1981 einen Nutzen von 87 000 Mark.

Der Hinweis, gerichtet an den neugewählten Frauenausschuß, quartalsweise Rundtischgespräche der gesellschaftlichen Kräfte sowie der staatlichen Leiter mit ausgewählten Frauen in den einzelnen Bereichen des Werkes wieder anzustreben, sollte unbedingt in die Tat umgesetzt werden.



Eine aus dem Jugendobjekt

Auch Jugendfreundin Sylvia Bogisch ergriff in der Diskussion das Wort. Sie äußerte sich zu Initiativen und Standpunkten der Jugendlichen im Jugendobjekt „50-kVA-Transformatoren“, zu dem auch sie seit September 1981 zählt.

Eine herzliche Gratulation der wiedergewählten Vorsitzenden des zentralen Frauenausschusses – Genossin Margit Schmidt.



Entscheidend ist, was man täglich leistet

Werkdirektor Genosse Manfred Friedrich richtete ein herzliches Dankeschön an die Frauen und Mädchen für verantwortungsbewusste und fleißige Arbeit zur Erfüllung des Betriebsplanes. Die Sicherung der Energieversorgung der DDR, so betonte er, und die zunehmenden Exporte wären undenkbar ohne die vorbildlich und mit Hingabe arbeitenden Frauen des Werkes. Die zuverlässigsten Partner arbeiteten in der Doka-Fertigung, in der Schaltbrigade und der Endmontage, bei der Montage der Druckluftherzeugungsanlagen, im Sicherungsbau, in der Kitterei, bei der Montage der ölarmen Schalter. Die vorbildlichsten Aktivitäten seien im Betriebsteil Niederschönhausen zu verzeichnen. Neben dieser positiven Einschätzung nahm Genosse Friedrich jedoch auch eine kritische Wertung an einer ganzen Reihe von Erscheinungen und Haltungen vor. So ist die kompromißbereite Haltung von Abteilungsleitern und einigen Meistern untereinander zu verurteilen, die die Kampfbe-

reitschaft der Kollektive auflöst.

Im Ergebnis solcher Erscheinungen sind beispielsweise Trenner, Stufenschalter, DCI- und DAI-Schalter nicht zur vorgesehenen Lieferung gekommen. Auch die Haltung einzelner Kollektive zur Disziplin wirke sich negativ aus. Als sehr kritisch bezeichnete der Werkdirektor auch die Haltung von Mitarbeitern der Lenkungsabteilungen, die offensichtlich der Auffassung seien, daß ihre eigenen Aufgaben ruhig vom übergeordneten Leiter mit bewältigt werden sollten. Aus diesem und anderen Gründen richtete Genosse Friedrich den Appell an die Kolleginnen, ihren Fleiß und ihr Verantwortungsbewußtsein noch stärker darauf zu konzentrieren, daß an ihren jeweiligen Arbeitsplätzen die für den Tag zu lösenden Aufgaben in vollem Umfang erfüllt werden. Dazu gehöre die Unduldsamkeit gegenüber Leiterinnen und Leitern, die sich um die Vorgabe von Tageszielen herumschummeln wollen.

BS-Technik im Trafobau

Seit etwa zwei Jahren wird diese neue Technik in unserer Abteilung eingeführt. Ein Bildschirmgerät wurde in unseren Räumen installiert und mit der EDV-Anlage des Prozeßrechners R 4000 im Spreegebäude gekoppelt. Damit war eine effektive Verbindung zwischen Programmierer und Speicher geschaffen. Gemeinsam mit dem Z-Bereich testeten, nutzten und beeinflussten wir die EDV-Programme in jeder Entwicklungsphase. Je nach Art des Programms brachte die BS-Technik Zeiteinsparungen zwischen 20 und 50 Prozent. Einen Rückstand von 2683 Arbeits-

stammkarten haben wir aufgeholt. Nunmehr freigeordnete Kapazitäten stehen für anderes zur Verfügung. Außerdem haben wir zu allen im Prozeßrechner gespeicherten Informationen schnellen Zugriff. Uns werden so künftig aktuellere Daten für die Planung zur Verfügung stehen. In den ersten Monaten testeten wir jeweils in der zweiten Schicht Programme und Geräte. Viele Kolleginnen arbeiteten sich in das neue Gebiet ein. Heute können wir die vorgesehene Bildschirmzeit von 6 bis 7 Stunden täglich voll nutzen. **Monika Laaser, O-Betrieb**

Dem zentralen Frauenausschuß gehören an:

O-Betrieb:

Annemarie Piltz
Monika Laaser
Elke Weidauer
Inge Kelpé
Bärbel Frischen

G-Betrieb:

Hiltraud Schmiedl
Christa Ziegenhagen
Marianne Griego

N-Betrieb:

Cornelia Schwedler

B-Bereich:

Ingeburg Reichert
Irene Kühn

A-Bereich:

Margot Falk
Renate Pfeil

R-Bereich:

Brigitte Them

P-Bereich:

Eva Jussios
Annemarie Jadwidzak

S-Bereich:

Heidi Kellner

Z-Bereich:

Renate Erbe

F-Bereich:

Henriette Diester

E-Bereich:

Marita Jastrow

T-Bereich:

Barbara Krüger

L-Bereich:

Margit Schmidt



● daß sich zur Zeit 17 unserer Kolleginnen in der Ausbildung zum Facharbeiter Industriekaufmann befinden, eine Kollegin sich für die Datenverarbeitung, drei zum Facharbeiter für Lager- und Umschlagwesen sowie eine zum Facharbeiter für Maschinenbau qualifizieren? Sieben Kolleginnen nehmen am Frauensonderstudium teil, vier absolvieren ein Hochschulstudium, sechs einen Fachschulabschluß, eine Kollegin hat ein postgraduales Studium aufgenommen.

● daß durch die TROjanerinnen eine Selbstkosteneinsparung von 600 000 Mark beigesteuert werden konnte; und daß sich insgesamt 32 Prozent von ihnen als Neuerer betätigt haben?

Stellvertretend für viele seien die Kolleginnen Susanne Tietze und Monika Kaiser aus ORT, Heidemarie Burkhardt, GER, Barbara Tietze, GTV, und Helga Leymann, GFK, genannt oder die Kolleginnen Kulow und Schneemann aus N.



Die Standbetreuer auf der XXIV. ZMMM waren gefragte Leute. Stets standen sie den Besuchern Rede und Antwort.



Allen wurde etwas geboten

Am 9. November öffneten sich für zwölf Tage die Tore zur XXIV. Zentralen Messe der Meister von morgen. In vier Messehallen erwarteten rund 2000 Exponate aus allen Bereichen der Volkswirtschaft recht viele Besucher.

Wenige Monate nach dem X. Parteitag der SED und dem XI. Parlament der FDJ zog diese Ausstellung eine öffentliche Bilanz über die Ergebnisse des wissenschaftlich-technischen Schöpferturns der Jugend unseres Landes. Anliegen der XXIV. Zentralen Messe der Meister von morgen war es auch, die besten Erfahrungen, insbesondere der Jugendbrigaden und Mitglieder der Jugendobjekte, zu vermitteln und zu verallgemeinern.

Elf Konsultationspunkte, vielfältige Veranstaltungen zu den Tagen junger Neuerer, Vorträge und die Gespräche mit den Ausstellern boten zahlreiche Möglichkeiten, um die Erfahrungen der besten Jugendkollektive und ihre Leistungen zu übernehmen.

Welchen Erfolg die vorjährige, die XXIII. ZMMM, zu verzeichnen hatte, zeigte eine große erleuchtete Tafel neben der Nachnutzungsbörse mit folgender Aufschrift: Nachnutzungsergebnisse der XXIII. ZMMM 1980: In den Messtagen wurden registriert: 709 Interessenten, 424 Vorverträge, 28 Nachnutzungsverträge. Stand am 30. August 1981: 173 Nachnutzungsverträge.

Aus der Vielzahl der Exponate auf der diesjährigen ZMMM seien nur einige genannt, die das besondere Interesse der Besucher fanden:

— Industrieroboter IR 2/S II mit Steuerung IRS 2000, der als Funktionsmodell aufgebaut war, vom VEB Werkzeugmaschinenkombinat „7. Oktober“ Berlin. Der Einsatz eines solchen Industrieroboters und die Kopplung mit 2 NC-Drehmaschinen helfen, 2 bis 3 Arbeitskräfte oder 5000 Arbeitsstunden einzusparen und befreien gleichzeitig von schwerer, körperlich-monotoner Arbeit.

— Industrieroboter IR 3P mit Koppelgreifer.

Einsatzgebiet: VEB Sachsenring Automobilwerke Zwickau. Nutzen: Steigerung der Arbeitsproduktivität um 15 Prozent, Einsparung von 1750 Stunden Arbeitszeit, Freisetzung einer Arbeitskraft oder Einsparung von 688 000 Mark.

— Elektro-Stallarbeitsaktor aus dem Bereich der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft,

— Schachcomputer aus dem VEB Funkwerk Erfurt,

— ein Kombinationsgerät zum Schweißen, Batterieladen und Starten für Pkw aus dem Bereich Patent- und Erfindungswesen,

— aus dem Bereich des Schwermaschinen- und Anlagenbaues ein Palettenkippergerät; einsetzbar für Gabelstaplertypen der VR Bulgarien und der DDR. Entwickelt von einem Jugendkollektiv des VEB Hydraulik Rochlitz.

Insgesamt waren auf der diesjährigen ZMMM 51 Industrieroboter ausgestellt — nahezu jeder für nur ein spezielles Aufgaben- und Einsatzgebiet.

Viele Interessenten zog es auch zu den neuesten Erzeugnissen der Zweiradindustrie. Anklang fanden ebenso die neuesten Erzeugnisse der Rundfunkindustrie, so das Radio vom Typ „Carat“ mit Fernsteuerung für alle Funktionen; die Glasserie „Karat“, von einem Jugendkollektiv des VEB Kombinat „Lausitzer Glas“ aus Weißwasser entwickelt. Oder die Bekleidungsindustrie mit ihren neuesten Erzeugnissen.

Welchen Anklang und welches Interesse diese Messe fand, und dies nicht nur bei Jugendlichen, zeigte, daß bereits am 9. Messtags der 100 000. Besucher begrüßt werden konnte. Alles in allem — die XXIV. ZMMM war ein Knüller für sich, der es lohnte, besucht zu werden. Dieser Meinung sind auch die Jugendfreunde aus unserem Werk, die am 15. November die Messe mit einem von der FDJ-Bezirksleitung organisierten Sonderzug besuchten.

Hans-Achim Weiß, O



Ein Industrieroboter zum Schweißen von Zaunfeldern gehörte ebenfalls zu den 2000 Exponaten auf der diesjährigen Zentralen Messe der Meister von morgen. Entwickelt und gebaut wurde der Roboter im Bereich der SDAG Wismut. Sein Antrieb ist pneumatisch.

Nicht an letzter Stelle steht bei den Kolleginnen vom Sicherungsbau das Ringen um Qualitätsarbeit. Hier haben sie gute Ergebnisse zu verzeichnen.



Wir fragten Sie: Wo liegen im Kollektiv noch Reserven? Leistet schon jeder Qualitätsarbeit?

Reserven, na sicher, die haben wir!

Nicht im Spaziergang sind jene Ziele zu erreichen, von denen Generalsekretär Erich Honecker auf dem 3. Plenum des Zentralkomitees sprach. Den weit höheren Anforderungen sind wir uns als Kollektiv „Rosa Luxemburg“ des Sicherungsbaus voll bewußt. Auch wir möchten, daß „JEDER jeden Tag mit guter Bilanz“ abrechnet im Kollektiv.

Und hier sehen wir noch Reserven, zum Beispiel bei der täglichen Bereitstellung des Materials. Oder in der Hinsicht, daß die Maschinen in Ordnung sind. Wie sieht es damit jedoch aus? Das Material kommt schleppend, die Punktmaschinen sind oftmals defekt. Von vier Lötautomaten war in der letzten Zeit nur einer ganz. Oft muß natürlich auch die gesamte Produktion kurzfristig umgestellt werden. Zum Monatsende entsteht dadurch meist hektik am Arbeitsplatz, das Arbeitsklima leidet darunter...

Unser gesamtes Kollektiv zeigt eine sehr hohe Disziplin über den ganzen Tag. Dann ärgern uns jedoch Ausfallzeiten, die wir nicht beeinflussen können. Zum Beispiel sind sozialpolitische Maßnahmen gerade für uns Frauen von Vorteil. Aber diese wie auch z. B. der Ausfall wegen Krankheit der Kinder usw. lassen unsere Ausfallzeiten im Nu enorm ansteigen. Ließe sich nicht ein anderer Arbeitsmodus eventuellen? Es sollte doch mein verständlich sein, wir einmal als Kollektiv die Leistung der tendenden Kolleginnen, Einsatzbereitschaft zu derschichten usw. sehr sind — einen vorderen im sozialistischen Wettbewerb einnehmen möchten.

Reserven sehen wir in bezug auf das Nebenwesen, dem Sorgenkind Kollektivs. Bedingt durch den Produktionsablauf der Fertigung von Sicherungsbau sind wir technologisch ohne Hilfe, außer nicht allein bei der Fertigung der kleinen Trafos, werden wir erfüllen — das ist die Meinung aller Kolleginnen!

Aus dem Erfahrungsschatz der 3. Tagung der heraus — und weil Qualitätsarbeit leisten damit Ausschub und Arbeit wegfällen — ist die Schlußfolgerung diese:

- weiter so gut wie bis arbeiten.
- mit weniger Material mehr produzieren.
- eine bessere Materialreistellung durch die klügelte Organisation Arbeit erreichen.

Ella Th... Vertrauensfrau Sicherungsbau



Leserdiskussion!

DAS WORT DER BESTEN-ERFAHRUNGEN DER BESTEN

... ehrlich, gut und mehr — jeden erreichen, keinen zurücklassen!

Das „Q“ — ein begehrtes Symbol

Unser kleinstes Erzeugnis, der 50-kVA-Trafo — so berichten wir kürzlich —, sei zwar winzig im Gegensatz zu seinen „großen Brüdern“, aber rundherum trägt er das Gütesymbol „Q“. Ein ganz begehrtes Symbol, das durch das SMW nur dann vergeben wird, wenn alle vorgesehenen Parameter eingehalten wurden.

Der ABI-Betriebskommission oblag es nun, zum Letztgeantanten eine Kontrolle an Ort und Stelle vorzunehmen. Und so begab man sich — gleich in Begleitung einiger Augenzeugen von der NBI — in die Produktionsstätte — sprach, schaute und hielt schriftlich fest.

Hinter dem „Q“ verbirgt sich nun nicht etwa die Tatsache, daß es einmal vergeben auch für immer und ewig in Besitz des Herstellers verbleiben muß. Bei weitem nicht! Es wurde uns bis zum Ende des nächsten Murks ausgesprochen — aber auch zwischendurch heißt es hier Farbe benennen.

Heute können wir sagen, der geforderten Qualität steht nichts im Wege, weil nach der technischen Dokumentation vorgegebenen Daten eingehalten sind.

Thomas Plicker aus der AM 91, mit dem wir uns unter anderem unterhielten, ist jede Woche montags und dienstags in der Produktion zu finden. „Es könnte hier etwas Interessanter sein“, verriet er, denn die Arbeitsgänge, die er verrichten habe, mache er schon mit Routine. „Aber immer unter dem Gesichtspunkt, keinen Murks zu bauen, sondern ein handfestes Produkt. Und so fallen dann auch die Zensuren aus, die wir für unsere Arbeit bekommen. Unser Lehrmeister, Kollege Ladorf, wertet diese im Hinblick der Lehrlingsbücher jeden Tag mit uns aus. Mit diesen Zensuren bin ich zufrieden... damit trage ich auch gleichzeitig bei zur Qualitätsabrechnung der Dokas.“

Täglich werden etwa 15 Stück der Trafos an die Endmontage übergeben. Der Versand geschieht innerhalb von zwei Tagen. Der Fertigungsprozess selbst erfolgt im Dreischichtbetrieb. Kollege Helmut Kazusch, wiedergewählter Vertrauensmann in Mtr, sieht es so: „Unser Ziel, bis Jahresende 1000 Stück der kleinen Trafos dem Versand zur Verfügung zu stellen, werden wir erfüllen — das ist die Meinung aller Kolleginnen!“

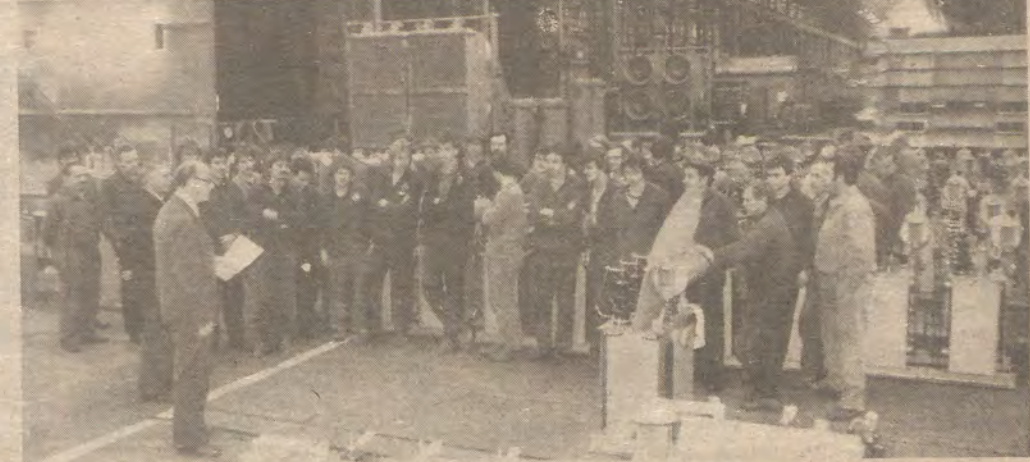
Dazu sei angeführt, daß es nach wie vor Schwierigkeiten mit der rechtzeitigen Anlieferung von Baugruppentteilen, z. B. Umsteller, Luftfeuchter bzw. andere Steuerungs- und Regerteile (die immer erst nach Ablauf der 1. Dekade des Monats unter anderem aus Reichenbach ins Werk gelangen), gibt.

Siegfried Keiser, Vorsitzender der ABI-Betriebskommission

Bitte schreiben Sie uns!

Wir erwarten Ihre Zuschriften zu folgenden Fragen:

- Leistet schon jeder Qualitätsarbeit?
- Wie sorgsam gehen Sie mit Material um?
- Sind Sie ehrlich in Ihrer Arbeit?
- Wie nutzen Sie die Erfahrungen der Besten?
- Wo liegen in Ihrem Kollektiv noch Reserven?



Meeting im Mitteltransformatorbau anlässlich der Fertigstellung des fünf-hundertsten 50-kVA-Trafos.

Geprüft und für gut befunden

In den Morgenstunden des 27. November bestand der fünf-hundertste 50-kVA-Trafo in Mtr seine Prüfung. Damit war Halbzeit auch im Mitteltrafobau — in der Endfertigung unserer kleinsten Transformatoren.

Aus diesem Anlaß hatten sich die Kollegen mittags zu einem Meeting zusammgefunden, auf dem der stellvertretende Betriebsleiter des 0-Betriebes, Genosse Heinz Klee, die Glückwünsche der Betriebs-, APO- und AFO-Leitungen überbrachte. 200 Trafos dieser kleinen Leistungsklasse sollten in diesem Jahr gebaut werden. So wurden sie im November vorigen Jahres in den Plan 1981 aufgenommen. Nach dem X. Parteitag der SED verpflichtete sich das Kollektiv des 0-Betriebes, 1000 Stück zu produzieren. Sein Beitrag, um den hohen Anforderungen der 80er Jahre gerecht zu werden.

Vielfältigste Vorbereitungen waren notwendig, um diese zusätzliche Verpflichtung zu realisieren. In sozialistischer Gemeinschaftsarbeit von Technologie und Produktion wurde eine Arbeitsfläche geschaffen, die eine Taktstraßenfertigung ermöglicht. Sie enthält vom Kernbau über Spulenaufbau, Schalten bis hin zur Endmontage und zum Prüffeld alles, was für einen reibungslosen Produktionsablauf erforderlich ist. Hinzu kamen eine Spulenpresse, verschiedene Kleinrationalisierungsmaßnahmen in der Schallbrigade und Endmontage, ein neues Vorprüffeld. Durch die Rationalisierung des Trocknungsprozesses konnten 40 % Energie eingespart werden. Auch die Verringerung des Krantransports war ein wichtiges Ergebnis des gemeinsamen Wirkens der Technologen und Produktionsarbeiter. Seit Mitte November verließen 13 bis 15 Trafos täglich

die Endmontage. Eine beachtliche Leistung — erinnern wir uns an die Augustwochen, wo es täglich nur einer war. Und das stimmt optimistisch. Das Ziel — 1000 Dokas bis zum 31. Dezember — wird erreicht. Täglich 17 müssen dafür gefertigt, der 1000. bis zum 24. Dezember geschaltet und bis zum 29. Dezember geprüft werden. Der Arbeitszeitaufwand wurde um rund neun Stunden pro Gerät gesenkt, womit wir unter dem Aufwand der Reichenbacher Transformatorenbauer liegen.

Genosse Heinz Klee nahm den Fünf-hundertsten zum Anlaß, um die zwei besten Kollegen mit einer Urkunde und Geldprämie auszuzeichnen. Es waren Frank Böhme und Eckbert Boldt. Ein herzliches Dankeschön sprach er auch Walter Gesche, und den anderen Brigadiere sowie dem Meister Günter Fuhr und dem Abteilungsleiter Klaus Beyer aus. Unsere Hochachtung gilt ebenso dem Prüffeldkollektiv, das in den letzten Tagen bewiesen hat, daß es möglich ist, täglich mehr als 20 Dokas zu prüfen.



Eckbert Boldt gehört zu den besten Kollegen des Jugendobjektes. Ihm überreichte Genosse Heinz Klee auf dem Meeting eine Urkunde und eine Geldprämie.



Der 500. Doka, Meister Günter Fuhr rückt ihn gut ins Bild. In den Morgenstunden des 27. November bestand der Trafo erfolgreich seine Prüfungen.

50-kVA-Transformatoren werden geschaltet, in Fließbandarbeit sozusagen. Unser Foto: Frank Böhme, auch er erhielt für seine ausgezeichneten Leistungen Urkunde und Geldprämie.

... wenn die Promille mit im Spiel sind

Unter diesem Titel veröffentlichten wir im „TRAFO“ Nr. 37 den ersten Artikel zur Verkehrserziehung. Heute nun die nächste Folge. Wir bitten zu beachten, daß nach der durchgeführten Schulung die in der Betriebszeitung Nr. 33 abgebildete Schulungskarte ausgefüllt an folgende Adresse zu richten ist: Peter Schleinitz, VSA, Abt. GEL, Postfach 45.

Oft wird versucht, durch einige Tassen Kaffee seine Nüchternheit wiederherzustellen und sich fit zu machen. Die durch den Kaffee eintretende Scheinnüchternheit ist jedoch sehr gefährlich, denn es ist nachgewiesen, daß die alkoholisch beeinträchtigte Fahrtüchtigkeit durch das das Nervensystem anregende Koffein zusätzlich verschlechtert wird.

Der im Blut festgestellte Alkohol ist nicht mit Ausreden wegzudiskutieren. Wird Alkohol im Blut festgestellt, dann ist auch welcher konsumiert worden. Ausreden wie Einatmen alkoholischer Dämpfe, Genuß großer Mengen Weintrauben oder Apfelsaft, sind untaugliche Versuche, ein verantwortungsloses Handeln zu verschleiern. Zum Beispiel müßten 10 kg Weintrauben gegessen werden, um einen Blutalkoholgehalt von 0,3 bis 0,5 mg/l zu erreichen bzw. müßten 50 l Apfelsaft schnell hintereinander getrunken werden.

Wurde einmal der Blutalkoholgehalt bestimmt und durch ein Gutachten festgestellt, dann hilft niemandem eine Behauptung wie „Ich habe nicht so viel getrunken, die Blutprobe wurde verwechselt, falsch bestimmt“ oder ähnliches. Die gesamte „Technologie“ der Blutentnahme, Probenkennzeichnung, Transport usw. unterliegt genauen Vorschriften, so daß Verwechslungen und Fehlbestimmungen ausgeschlossen sind.

Die Rechtslage

Wer nun trotz alledem unter Alkoholeinfluß ein Fahrzeug führt, begeht eine verantwortungslose, rücksichtslose, schwerwiegende und gefährliche Rechtsverletzung und wird dementsprechend konsequent zur Rechenschaft gezogen. So ist der heutige allgemeinverbindliche Rechtsstandpunkt. Die juristischen Maßnahmen der Verantwortlichkeit sind in den Gesetzen festgelegt, und das Oberste Gericht hat dazu entsprechende Grundsatzentscheidungen erarbeitet.



Verkehrsteilnehmerschulung Teil II

dem gleichen Grund bereits mit einer Ordnungsstrafmaßnahme belegt oder strafrechtlich zur Verantwortung gezogen wurde.

b) ein Fahrzeug führt, obwohl seine Fahrtüchtigkeit erheblich beeinträchtigt ist, ohne daß strafrechtliche Verantwortung vorliegt, kann mit Ordnungsstrafe bis zu 1000 Mark belegt werden.

Die gesetzlichen Bestimmungen

StVO: § 7 (2) Fahrzeugführer dürfen bei Antritt und während der Fahrt nicht unter Einwirkung von Alkohol stehen.

§ 9 Für die Erfüllung der den Fahrzeugführern nach Paragraphen 7 und 8 obliegenden Aufgaben und Pflichten sind auch die Fahrzeughalter oder deren beauftragte Vertreter sowie die Personen verantwortlich, die ständig oder zeitweise die Verfügungsgewalt über den Einsatz der Fahrzeuge ausüben. Sie dürfen insbesondere die Fahrt nicht anordnen oder gestatten, wenn ihnen bekannt ist oder wenn sie den Umständen nach damit rechnen müssen, daß Fahrzeugführer nicht fahrtüchtig oder Fahrzeuge nicht verkehrsbetriebssicher sind.

§ 47 (1) Wer vorsätzlich oder fahrlässig den Bestimmungen dieser Verordnung ... zuwiderhandelt, kann mit Verweis oder Ordnungsstrafe von 10 bis 300 Mark belegt werden.

(3) Wer

a) trotz verminderter Fahrtüchtigkeit infolge Alkoholeinwirkung ein Fahrzeug führt, obwohl er in den vergangenen zwei Jahren aus

(5) Bei besonders grober Zuwiderhandlung kann zusätzlich zu anderen Ordnungsstrafmaßnahmen oder selbständig der Entzug der Fahrerlaubnis bis zu drei Jahren ausgesprochen werden. In diesen Fällen können die Angehörigen der Deutschen Volkspolizei die Fahrerlaubnis vorläufig entziehen, wenn es die Gewährleistung der Sicherheit des Straßenverkehrs erfordert; der vorläufige Entzug der Fahrerlaubnis soll vier Wochen nicht überschreiten.

StVZO: § 4b (1) Die Deutsche Volkspolizei kann die Fahrerlaubnis entziehen, wenn der Fahrerlaubnisinhaber

a) durch wiederholte oder schwerwiegende Verstöße gegen verkehrsrechtliche Bestimmungen zum Ausdruck brachte, daß er der gesellschaftlichen Verantwortung, die mit der erlaubnispflichtigen Führung eines Fahrzeuges verbunden ist, im Straßenverkehr nicht gerecht wurde.

Strafgesetzbuch:

§ 54 (1): Der Entzug der Fahrerlaubnis kann durch das Gericht zusätzlich zu einer Strafe ausgesprochen



Beizeiten sollen sie sich auf unseren Straßen umschauchen. Deshalb wird im Kindergarten Wattstraße ganz bewußt auf die Verkehrserziehung unserer Jüngsten Einfluß genommen.

werden, wenn der Täter als Führer eines Kraftfahrzeuges eine Straftat begangen hat und es deshalb erforderlich ist, daß er zeitweilig von der Führung von Kraftfahrzeugen ausgeschlossen wird.

(2): Die Dauer des Entzuges der Fahrerlaubnis beträgt mindestens drei Monate. Sie kann zeitlich begrenzt oder unbegrenzt ausgesprochen werden.

§ 196: Herbeiführung eines schweren Verkehrsunfalles

(1) Ein schwerer Verkehrsunfall liegt vor, wenn durch einen Unfall im Bahn- oder Straßenverkehr, in der Luftfahrt oder Schifffahrt der Tod oder eine erhebliche Schädigung der Gesundheit eines anderen Menschen verursacht oder eine Vielzahl von Menschen verletzt wird oder bedeutende Sachwerte beschädigt oder vernichtet werden.

(2) Wer fahrlässig einen schweren Verkehrsunfall verursacht, wird mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Verurteilung auf Bewährung, Geldstrafe oder mit öffentlichem Tadel

bestraft oder von einem gesellschaftlichen Organ der Rechtspflege zur Verantwortung gezogen. Wurde durch den Verkehrsunfall der Tod eines Menschen verursacht, ist auf Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder auf Verurteilung auf Bewährung zu erkennen.

(3) Ein schwerer Fall liegt vor, wenn

1. mehrere Menschen getötet werden oder
2. die Handlung auf einer rücksichtslosen Verletzung von Bestimmungen zum Schutz von Leben und Gesundheit oder Eigentum anderer beruht oder der Täter seine Sorgfaltspflichten im gesellschaftlichen Zusammenleben in besonders verantwortungsloser Weise verletzt.

In schweren Fällen wird der Täter mit Freiheitsstrafe von einem Jahr bis zu fünf Jahren bestraft. Liegen die Voraussetzungen der Ziffern 1 und 2 zugleich vor, kann die Freiheitsstrafe bis auf acht Jahre erhöht werden. (Wird fortgesetzt)

Bildrätsel für Anfänger

Was hat dieser Neuling im Straßenverkehr falsch gemacht?



(Auflösung:

Er hat die Sicherheitsgurte nicht angelegt!)

Das sollte uns zu denken geben!

Insgesamt vier Auswertungen von Alkoholunfällen mußte in diesem Jahr das VSA in Betriebskollektiven vornehmen. In allen vier Fällen waren TROjaner Verursacher von Verkehrsunfällen aufgrund erheblich beeinträchtigter Fahrtüchtigkeit durch Alko-

holgefluß. Damit sind jedoch nur jene Unfälle benannt, die im Stadtbezirk Köpenick bzw. dessen unmittelbarer Nähe geschahen. Und dazu sei noch vermerkt, daß der Alkohol während der Arbeitszeit - also im Werk - konsumiert worden war.

Schrottaktionen füllten Kontokasse

Wahlversammlung der AFO 4

Von recht ordentlichen Ergebnissen bei der Durchführung des FDJ-Studienjahres 1980/81 war im Rechenschaftsbericht der Leitung der AFO 4 auf ihrer Wahlversammlung am 16. November die Rede. Die Zirkel fanden regelmäßig statt, durchschnittlich rund 90 Prozent der FDJ-Gruppenmitglieder beteiligten sich daran. Allerdings wurden die Zielstellungen für den Erwerb des Abzeichens „Für gutes Wissen“ nicht erfüllt, mußten so erneut ins neue Kampfprogramm aufgenommen werden. Mit allen Jugendfreunden sollen entsprechende Abzeichengespräche geführt werden.

Gut bewährten sich ebenfalls die wöchentlichen Anleitungen des AFO-Sekretärs durch die Zentrale FDJ-Leitung, die schnelle Umsetzung der dort vermittelten Informationen in den Gruppen.

Kritisch eingeschätzt wurde der Stand der Beitragskassierung. Für jeden FDJler ist die Entrichtung des FDJ-Beitrages Bringepflicht, und doch befindet sich die AFO mit 400 Marken im Rückstand. Hier sollten die guten Erfahrungen der Jugendbrigaden „Jacob Weber“ und „Bau“ auch in den anderen Gruppen genutzt werden. Überhaupt haben sich die Ausbaumaureler-Lehrlinge des 2. und 3. Lehrjahres seit der Gründung ihres Jugendkollektivs gut entwickelt. Der 3. Platz im Leistungsvergleich der Jugendbrigaden im III. Quartal beweist das. Hervorragend war auch ihr Einsatz beim Abbau des alten Glühofens in Tst. Das Ergebnis trug wesentlich zur Aufbesserung des „Kontos junger Sozialisten“ bei. In diesem Zusammenhang wurde ebenfalls der Jugendfreund Uwe Lüpke, TAT/Ra, genannt, der regel-

mäßig an Schrotteinsätzen teilnimmt und durch seinen Elan so manchen FDJler für diese Aktionen gewonnen hat.

In die Reihe positiver Ergebnisse der FDJ-Arbeit in der zurückliegenden Wahlperiode gehört die Bereitschaftserklärung von 16 Jugendlichen des T-Bereiches, bis Ende des Jahres im Jugendobjekt „50-kVA-Trafos“ — konkret in der Wickelei — sozialistische Hilfe zu leisten. Zu ihnen zählen die Freunde Tippner, Grahl, Löffler, Petruschka, Petrick, Hansen und Sperling, die derzeit in der Wickelei 2 des O-Betriebes eine ordentliche Arbeit leisten.

In der Diskussion standen die Erhaltung des Friedens und unsere Anstrengungen zur Stärkung der Verteidigungsbereitschaft im Mittelpunkt. Dazu sprach u. a. auch ein Genosse der Grenztruppen der DDR, der als einer der vielen Gäste an unserer Versammlung teilnahm.

Jugendfreund Frank Schütze aus der FDJ-Gruppe Ra/Ka sprach sehr kritisch die Kulturarbeit in unserem Bereich an. „Kultur“, so meinte Frank, „beginnt doch schon am Arbeitsplatz, beim Umgangston, auch Ordnung und Sauberkeit gehören dazu“. Von Frank kam u. a. der Vorschlag, mit der FDJ-Gruppe den Frühstücksraum in Ra zu renovieren und beim Aufräumen der Dreckecken zu helfen.

Im Anschluß an die Diskussion wurden stellvertretend für viele aktive FDJler Michael Assmuth und Dietmar Ziegler ausgezeichnet.

Als neuer AFO-Sekretär erhielt Genosse Werner Fitz das Vertrauen der Jugendfreunde.

Olaf Block, T

Genosse Werner Fitz wurde in der Wahlversammlung der AFO 4 als neuer AFO-Sekretär gewählt. Herzlichen Glückwunsch!

Werner kam im Rahmen der FDJ-Initiative Berlin aus Cottbus in unser Werk. Er ist 28 Jahre alt, gelernter Instandhaltungsmechaniker und arbeitet als Industrieklempner in TAT/Ra.



Gabriele Lehm ist Gruppensekretär ihrer Klasse. Unser Foto entstand in der Lehrwerkstatt im Gespräch mit Lehrausbilder Jochen Chlybow.

Viele gute Hinweise und Anregungen

Am 18. November fand unsere AFO-Delegiertenkonferenz der Betriebsschule statt. Ich war einer der vielen Delegierten und sehr gespannt, denn immerhin war es meine erste Wahl, die ich in einem solchen Rahmen erlebte. Und wollt ihr meine Meinung hören? Ich fand die Wahlversammlung gut vorbereitet, beispielgebend für alle Klassen. Bereits das Referat gab Anregungen und Hinweise für die zukünftige FDJ-Arbeit in den Lehrlingskollektiven. Es kritisierte und lobte. Im aktuell-politischen Teil des Referats wurde uns wiederholt die internationale Lage in der Welt bewußt gemacht und darauf hingewiesen, welche Gefahr dem Frieden durch die Hochrüstungspolitik der USA und der NATO-Staaten droht. Wir müssen uns klar darüber werden, was wir tun können, um der Kriegsgefahr zu begegnen, welche Aufgaben wir als FDJler und Lehrlinge konkret dabei haben.

Zur Diskussion sprach auch eine Reihe von Lehrlingen. Sie berichteten darüber, wie die Arbeit in ihren Klassen geleitet und geleistet wird oder wie sie sich ihre zukünftige Arbeit vorstellen.

Gabi Lehm, AFO 6

Meine Entscheidung steht fest:

Ich werde Berufsoffizier

Seit dem 8. Schuljahr beschäftige ich mich bereits mit der Frage meines Berufes. Viel hatte ich in Informationsmaterialien und in Gesprächen in meinem Elternhaus sowie in der Schule über den Beruf eines Offiziers der Nationalen Volksarmee erfahren, so daß ich mich dafür sehr interessierte.

Was mich zu meiner endgültigen Entscheidung bewog, war vor allem die Vielseitigkeit des Offiziersberufes, die Chance, mich jeden Tag neu bewähren zu können. Dazu kommt noch das Arbeiten mit modernster Technik und auch die materiellen Vergünstigungen spielten eine nicht unbedeutende Rolle. Seit der 9. Klasse befasste ich mich intensiver mit dem Weltgeschehen. Und damit kam eigentlich der wichtigste Grund für meine Berufswahl hinzu — der politische. Wegen der ständig anwachsenden Spannungen zwischen den beiden grundverschiedenen Gesellschaftsordnungen Kapitalismus und Sozialismus, der vom Impe-

rialismus ausgehenden Kriegsgefahr, entschied ich mich nun fest, Offizier zu werden.

Betrachten wir einmal die Geschichte: Als zum ersten Mal in der Geschichte Europa 1796 durch Napoleon Bonaparte in Brand gesteckt wurde, gab es mehr als drei Millionen Todesopfer zu beklagen. Ein gutes Jahrhundert später starben im ersten Weltkrieg mehr als neun Millionen Menschen. Nur 21 Jahre danach begann der verheerendste Krieg in der Geschichte der Menschheit, der zweite Weltkrieg. Seine Bilanz: 50 Millionen Tote, unsagbares Leid, Hunger und Elend.

Nun, es braucht nicht viel Phantasie, um sich vorzustellen, wie wohl ein dritter Weltkrieg mit Massenvernichtungswaffen, die selbst in geringer Anzahl ganze Völker ausrotten können, ausgehen würde. Und die USA arbeitet auf diesen Krieg hin, schafft ein ungeheures Rüstungspotential, um die Überlegenheit gegenüber der UdSSR zu erreichen, um den Sozialismus letztlich vernichten zu können.

Und hier beginnt die Pflicht eines jeden Menschen, etwas zu tun für den Frieden, wenn notwendig, mit der Waffe in der Hand.

Es ist heute wichtiger denn je, sehr wachsam zu sein, bereit zur Verteidigung unserer sozialistischen Errungenschaften, unserer Heimat. Und ich kann heute sagen, die wahnsinnige Aufrüstungspolitik der USA und ihrer Helfershelfer in der NATO hat meine Entscheidung, Offizier der Nationalen Volksarmee zu werden, nur noch gefestigt.

Ich bin da nicht der einzige.

Bernd Fröhlich, E 11



Die besten FDJler und Lehrlinge wurden auf der Delegiertenkonferenz der AFO 6 ausgezeichnet. Zu ihnen gehörten Jens Peter Voß (unser Foto) und Henryk Jahnke, die als Jungaktivisten geehrt wurden. Herzlichen Glückwunsch!

Lori

oder

Wie der Papagei an die Schule kam



Er will seine Schwester besuchen und geht von Spindlersfeld über die Dahlebrücke an der Schloßinsel vorbei in Richtung Kietz. Zwei Jahre war er nicht in Köpenick, und vieles hat sich verändert. In der Fluchtlinie der neuen Autostraße entdeckt er einen eigenartig gestalteten Hausgiebel. Flächenaufteilung und Linienführung dieser Fassade deuten eine Perspektive an, die es nicht gibt. Verspielte Geometrie. Gerade will er seinen Blick wenden zum Frauentog, wo Schwäne, Enten und Taucher sich füttern lassen, da blitzt es grell von der Giebelwand herunter in exotischer Farbenpracht. Er traut seinen Augen nicht: Hoch oben, fast unter der Dachschräge sitzt ein kunterbuntes Amazonas-Geschöpf, ein ausgewachsener Papagei, und blinzelt auf den Verkehr, der nach Müggelheim rollt.

Auf den zweiten Blick erkennt er die Täuschung und die verblüffende Ähnlichkeit eines lackfarbenen Bildes mit dem gefiederten Artgenossen aus brasilianischen Urwäldern, und er wird die Frage nicht mehr los:

„Wie kommt der Sittichvogel aus Amerika in dieses Haus?“

Die Frage verfolgt ihn durch alle Straßen, und als er

bei seiner Schwester am Kaffeetisch sitzt und er die gutmütig-herben Vorwürfe über sich ergehen läßt, warum er sich solange nicht habe sehen lassen, stellt er ihr die Frage, und sie muß lächeln, weil ihr Bruder es immer verstanden hat, abzulenken, wenn es für ihn peinlich wird.

„Das Haus“, erzählt sie und gießt Kaffee nach, „ist eine Schule. Als die neue Straße gebaut wurde, mußte ein Teil dieser Schule weichen. Die Sprengmeister kamen und ritsch – bums – so sauber wie geschnittenes Brot: Die Straße hatte Platz.“

Dann wurde die Schule renoviert, und als die Ferien vorüber waren, stand sie da wie neu. Aber es war auch übriggeblieben eine Giebelwand hin zur Straße: leer und kahl, aus alten, häßlichen Ziegeln. Eines Tages kamen Arbeiter und bauten ein großes Gerüst an die Giebelwand, LKW brachten große Platten aus wetterfestem Material, und mit gelben Helmen turnten die Arbeiter auf dem Gerüst herum und befestigten Platte für Platte. Und als sie damit fertig waren, stiegen sie herunter und sagten zu den Kindern, die in den Pausen immer zuschauten: „Die grauen, häßlichen Ziegel sind fort, dafür habt ihr jetzt eine

graue, häßliche Wand; aber es werden Maler kommen, die werden eure Wand bemalen, damit sie schön aussieht.“

Die Kinder freuten sich und träumten Bilder an die Giebelwand: bunt und lustig.

Endlich war es soweit: Die Maler kamen und setzten blaue Helme auf und bestiegen das Gerüst; aber mit dem Malen sollte es noch eine Weile haben. Also stiegen sie wieder herunter und aßen ihr Frühstücksbrot und waren umringt von Kindern, die ihnen ungeduldig zuriefen, was sie an den Giebel malen sollten: Blumen, Kinder, Bälle, Sonnen, Schiffe, Sputniks und einer sagte: „Einen Papagei aus dem Urwald!“ – Da war's raus. Die Malerbrigade lachte, daß die Gerüststangen zitterten, und einer verschluckte sich an seiner Brause. Ein anderer wischte sich die Lachtränen fort und sagte: „Also gut! Einen Papagei! Aber nur für

zwei Tage. Wenn wir das richtige Giebelbild malen, „wirklich schade!“ ein anderer. Und so blieb es. Als die Kinder am nächsten Morgen zur Schule kamen, fanden sie Lori nicht mehr. Statt dessen kreuzten farbige Linien die Giebelwand – oliv, braun, rostrot und ocker bis zur Hälfte.

Die Kinder schrien vor Übermut und Freude, als es zur Stunde klingelte. Am Mittag desselben Tages saß hoch oben an der noch grauen Giebelwand unter der Dachschräge der Papagei und blinzelte auf den Verkehr, der nach Müggelheim rollte.

Am anderen Tag zur Frühstückspause waren die Kinder bei den Malern und bedankten sich für den bunten Vogel und packten Käseschnecken aus, und der, von dem der Einfall kam mit dem Papagei, hatte eine Kanne Kaffee mitgebracht und sagte: „Schade, daß er morgen weg muß. Er hat doch schon einen Namen. Alle nennen ihn ‚Lori!‘“ „Da läßt sich leider nichts ändern“,

sagte einer der Maler, und „wirklich schade!“ ein anderer. Und so blieb es. Als die Kinder am nächsten Morgen zur Schule kamen, fanden sie Lori nicht mehr. Statt dessen kreuzten farbige Linien die Giebelwand – oliv, braun, rostrot und ocker bis zur Hälfte.

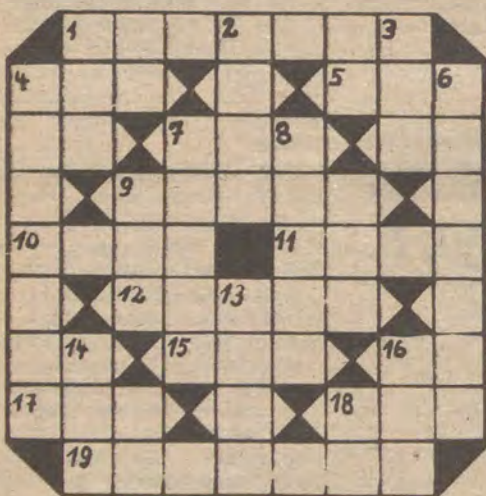
In der Klasse aber lag auf dem Lehrertisch ein Stückchen Tapetenrolle, und als die Kinder neugierig schmolten, kam Lori zum Vorschein, als sei er geradewegs von der Giebelwand ins Klassenzimmer geflogen. Am unteren Rand stand geschrieben: Vielen Dank für das Frühstück. Die Malerbrigade.

Die Klasse war glücklich, aber die Kinder der übrigen Klassen waren traurig, denn Lori von der Schule war fort.

Dann kamen die Arbeiter mit den gelben Helmen und trugen die Rüstung ab. Und als sie fortfuhren mit Leitern und Stangen, konnten alle die Giebelwand bewundern in ihrer ganzen Pracht; aber der Papagei war fort, als



Polytechnische Oberschule in der Amtsstraße. Von ihrer Giebelwand blinzelt uns ein Amazonaspapagei entgegen.



Der Barbier von 4

Waagrecht: 1. Hochtal in der Schweiz, 4. französ. Münze, 5. tschech. Reformator, 7. Totenreich der german. Sage, 9. Feuerzeichen, 10. alt-nord. Göttin der Jugend, 11. meteorologischer Begriff, 12. Schar, Haufe, 15. Nordwesteuropäer, 16. chem. Zeichen für Beryllium, 17. Aussehen, Miene, 18. Heilbehandlung, 19. norwegischer Komponist, gest. 1941.

Senkrecht: 1. griech. Göttin der Morgenröte, 2. Stadt an der Elbe, 3. Vertiefung, 4. Hauptstadt Andalusiens, 6. österreich. Erzähler des 19. Jahrhunderts, 7. Hauptstadt der Dem. Rep. Vietnam, 8. schmales Brett, 9.

englischer Ausdruck für Pelz, 13. sowjetische Tageszeitung, 14. Aggregatzustand des Wassers, 16. Nebenfluß der Wisla, 18. Abkürzung für Knoten.

Auflösung aus Nr. 42/81

Waagrecht: 1. Schakal, 4. Ton, 5. Air, 7. Bar, 9. Timor, 10. Daus, 11. Mime, 12. Rabat, 15. Man, 16. Se, 17. Zer, 18. Gur, 19. Sekunde.

Senkrecht: 1. Sol, 2. Asam, 3. Lid, 4. Tendenz, 6. Ruderer, 7. Bisam, 8. Roman, 9. Tur, 13. Baku, 14. Fes, 16. Sue, 18. Gd.

hätte es ihn nie gegeben. Ein für allemal! Ein für allemal!

Während der nächsten drei Tage regnete es. Am vierten Tag standen die Schulkinder vor der Giebelwand und jubelten zur Dachschräge hinauf. Dort löste sich langsam und sehr behutsam ein großes Papierrechteck, zog sich ab vom Untergrund wie ein müder Drache zu Boden und blieb klatschnaß liegen.

Oben an der Giebelwand hockte in seiner ganzen Größe der Papagei, und seine Farben leuchteten in der Sonne. „Lori, Lori“, jauchzten die Kinder und tanzten vor Vergnügen.

An diesem Tag hatten die Lehrer es nicht leicht.

„Jetzt ist dein Kaffee kalt geworden“, sagte die Schwester zu ihrem Bruder.

Udo Brusinsky, PBW

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“, Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelminenstraße 83-85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Edith Schmidt, Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen

Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT, Genosse Werner Wilfling, T. Rummelsburg; Genossin Ursula Spitzer, Niederschönhausen; Genosse Gerhard Hildebrandt, Patenarbeit; Genosse Udo Brusinsky, Fotos: Herbert Schurig, Weiß und Archiv; Redaktion: Zimmer 244, 6 39 25 34 und 25 35. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.